

*Struktura společnosti na území Československa a Polska v 19. století do roku 1918 [Die Gesellschaftsstruktur im Gebiet der Tschechoslowakei und Polens im 19. Jahrhundert bis 1918]. Sborník referátů z 26. zasedání Komise historiků ČSSR–PLR konaného 16.–18. září 1986 v Brně [Referatband der 29. Sitzung der Kommission der Historiker der ČSSR und der Volksrepublik Polen, 16.–18. September 1986 in Brünn]. Sestavili a redigovali František Hejl, Antonín Verbík (†), Pavla Vošahlíková.*

Ústav československých a světových dějin ČSAV, Praha 1988, 306 S.

Seit Beginn der achtziger Jahre beschäftigt sich die tschechoslowakisch-polnische Historikerkommission in gemeinsamen Sitzungen mit Fragen der gesellschaftlichen Struktur und Entwicklung in beiden Ländern. Im Vordergrund soll dabei der bilaterale Vergleich stehen. Nach Tagungen zum 15. und 16. Jahrhundert in Bratislava 1981 und zum 16. bis 18. Jahrhundert 1983 in Plock wurde die Epoche des langen 19. Jahrhunderts 1986 in Brünn behandelt. Der Sammelband vereinigt neben einleitenden Worten der Vorsitzenden František Hejl und Marie Bogucka 15 Fachbeiträge in tschechischer, slowakischer oder polnischer Sprache sowie das Schriftenverzeichnis und einen Nachruf auf den ehemaligen Sekretär der Kommission, Antonín Verbík (1934–1986). Die Beiträge sind chronologisch angeordnet und wechseln einander regional ab, so daß auf ein Referat zu den böhmischen Ländern bzw. der Slowakei meist eins zu Polen folgt. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen die bürgerlichen Schichten und die Arbeiterschaft, ohne daß die Aufsätze unter diesen Kategorien zusammengefaßt wären.

Der erste Teil widmet sich der Entwicklung bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, blendet dabei aber die Slowakei völlig aus. Miroslav Hroch stellt – teilweise etwas zu schematisch – die Schichten der tschechischen Nationalgesellschaft am Beginn des 19. Jahrhunderts, ihre historischen Wurzeln und ihren Anteil an den patriotischen

Aktivitäten dar. Die Zusammenhänge zwischen sozialen Schichten, Politik und der nationalen Entwicklung der polnischen Gesellschaft im Königreich und in Galizien während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts charakterisiert Janina Leskowiczowa. Die Rolle der (tschechischen) gesellschaftlichen Klassen und Schichten in der Revolution 1848–1849 in den böhmischen Ländern versucht Josef Kolečka unter theoretischen Aspekten zu analysieren, ohne daß seinem Beitrag eine Studie zu einer der polnischen Revolutionen von 1830, 1846 oder 1863 gegenübersteht.

Von der Forschungsgeschichte ausgehend skizziert dann Janusz Żarnowski Wandlungen der polnischen Gesellschaftsstruktur in der zweiten Jahrhunderthälfte, während Jana Macháčová und Jiří Matějček die Sozialstrukturen nach der Industriellen Revolution anhand der einzelnen Industrieregionen der böhmischen Länder und ohne Beschränkung auf eine Nationalität beleuchten, wobei der Schwerpunkt auf dem demographischen Wachstum und auf der Entwicklung der Arbeiterschaft in den Jahren 1880 bis 1910 liegt. Viktor Borodovčák stellt sehr knappe ideologisch dogmatische Thesen zur Wirkung des Austromarxismus auf die nationalen sozialdemokratischen Parteien in beiden Teilen der Doppelmonarchie vor. Hingegen führt die bekannte Sozialhistorikerin Anna Żarnowska sehr nuanciert aus, wie bei der Entstehung der Arbeiterschicht in Großpolen klassenbildende Vereinheitlichung und innere (sozioökonomische und regionale) Differenzierung Hand in Hand gingen.

Das tschechische Bürgertum, seine Untergliederung einschließlich der Beamten, Kleinproduzenten und Agrarbürger und den wirtschaftlichen und politischen Aufstieg dieser Schicht, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung 1900 auf 10 Prozent geschätzt wird, verfolgt Otto Urban in einem kurzen Überblick. Dagegen betont Jan Galandauer stärker die nationalen und politischen Aspekte der tschechischen (bürgerlichen) Gesellschaft um die Jahrhundertwende. Mit einer für die nationale Entwicklung in Ostmitteleuropa wichtigen sozialen Gruppe, der Intelligenz, beschäftigt sich Ryszarda Czepulis-Rastenis am polnischen Beispiel. Die slowakischen sozialen Oberschichten um 1900, zusammenfassend als Bourgeoisie bezeichnet, skizziert Elena Jakešová, während Milan Podrimavský Struktur und politisches wie nationales Programm des slowakischen Bürgertums vorstellt und dabei auf den unzureichenden Forschungsstand hinweist.

Das Bauerntum thematisiert als einziger Jan Molenda in einem Beitrag über die gesellschaftlichen, mentalen und politischen Wandlungen im polnischen Bauerntum gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Kurz wird von Jaroslav Vaculík auf die tschechische Minorität in Wolhynien anhand der Zahlen der ersten russischen Volkszählung von 1897 eingegangen. Abschließend gibt Andělín Grobelný einen Überblick über die tschechischen Publikationen zur polnischen Geschichte aus den Jahren 1980 bis 1985, wodurch nicht nur Schwerpunkte der tschechischen Historiographie deutlich werden, sondern auch eine kleine, aber sehr hilfreiche Spezialbibliographie vorliegt.

Das durchweg hohe Niveau des Bandes ist dadurch bedingt, daß ein Großteil der Autoren Ergebnisse langjähriger eigener Forschungen, die schon publiziert wurden, thesenartig zusammenfaßte. Die Beiträge konnten daher auf die bei einem solchen Thema üblichen umfangreichen Statistiken und teilweise auf den wissenschaftlichen Apparat verzichten. Umso bedauerlicher ist es aber, daß die Ergebnisse der Diskussion, in der erst der richtige Vergleich geleistet werden mußte, nicht einmal in einer

Zusammenfassung festgehalten wurden. Allgemein werden in den Aufsätzen Themen der aktuellen Bürgertumsdiskussion – abgesehen von Urban – selten angesprochen, und der Stadt-Land-Gegensatz wird nicht seiner Bedeutung entsprechend beachtet.

Auffallend ist zudem, daß die Autoren entweder die Nationalgesellschaft als einzelnes, unverbundenes Objekt oder die soziologische Struktur eines Gebiets ohne jede Berücksichtigung nationaler Gliederungen untersuchen. Während der Adel teilweise als Oberschicht erwähnt wird, kommen Juden, Deutsche, Ukrainer und andere Nationalitäten nicht vor. Der methodisch fundierte Vergleich zwischen Tschechen bzw. Slowaken und Polen, zwischen den verschiedenen polnischen Regionen und den böhmischen Ländern sowie der Slowakei fehlt in diesem Band ebenso wie die komparative Betrachtung aller Völker in den multi-ethnischen Teilen Ostmitteleuropas. Schließlich fragt es sich, ob der vergleichenden Gesellschaftsgeschichte nicht neue Anstöße gegeben und der bilaterale Austausch sachlich und methodisch vertieft werden könnte, wenn über Kreuz referiert würde, wenn im gegebenen Fall Tschechen oder Slowaken über die Gesellschaft in Polen und vice versa Analysen vorgelegt hätten.